

① Reihen Sie bitte den Roman:

Thummerer, Hannerle

Ein Blindenroman

in die Werke ein, die Sie zu Weihnachten verkaufen wollen.

Es ist in erster Linie ein Buch für unsere Frauen und Töchter, ein Buch, das so recht in unsere Zeit paßt, ein Buch von selten literarischer Höhe.

„Die schöne Literatur“ (Beilage zum Literar. Zentralblatt f. Deutschland) Nr. 23, 1916.

Dieses Buch ist wieder einmal eine von den nicht sehr zahlreichen guten Leistungen der Gegenwartsliteratur. Dem Dichter ist es gelungen, ein ungewöhnliches Problem packend und liebenswürdig darzustellen. Hannerle ist blind, armer Leute Kind, ganz allein mit ihrer einfachen alten Mutter, die einen kleinen Krampfladen besitzt. Sie führt ein Traumdasein, ein reiches Innenleben, aber fast völlig unbewußt, bis der Jugendfreund, ein Student, wieder in ihrem Bereich auftaucht und die Liebe in ihr erwacht. Freilich bricht da auch bald die Tragik über sie herein; denn während sie dem Geliebten, als er einst zu gewohnter Stunde nicht kommt, entgegengeht und allein draußen herumirrt, stirbt ihr die kranke Mutter, und nun fallen die lieblosen Nachbarn mit ihren Schmähungen über sie her, sodaß sie krank zusammenbricht. Im Krankenhause erholt sie sich allmählich, und hier findet sie auch eine Stätte befriedigender Tätigkeit als Pflegerin und ringt sich zur Entfagung durch, denn der Geliebte kann und will sie nicht fürs Leben an sich fesseln. Dies ist die herzlich einfache, aber straff und lebensvoll durchgeführte Handlung. Wertvoll wird das Buch erst durch die psychologische Charakteristik der Heldin, die auf eine ungemein feine und sorgfältige Beobachtung des Dichters schließen läßt und eine reiche Darstellungskunst verrät. Dazu gesellt sich eine außerordentlich gelungene Stimmungsmalearbeit, die das Ganze innerlich und äußerlich in köstlicher Harmonie zusammenhält, auch da, wo die Handlung erregt wird und etliche realistische Lichter aufgesetzt sind. Um die Hauptgestalt gruppieren sich nicht minder lebendig gezeichnet, die andern Menschen, jeder eine klar ausgeprägte Persönlichkeit, der junge Student, die alte Mutter, die häßliche Frau Stadtrat mit ihrem lebensdürstigen Töchterlein, die jungen Mädchen und insbesondere neben mancher andern, das alternde Jüngferlein Manele, das, immer verliebt, ein Gegenstand des Sports für die andern ist und zuletzt im Wahnsinn endet. Gleichwertig mit der Schilderung der Stimmung und der Personen ist die der Verlichkeit, der Natur und besonders der Kleinstadt mit all ihren Schrullen und Kleinlichkeiten, mit ihrem stillen, etwas schläfrigen Frieden und ihrer Aufgeregtheit um Klatsch und nichtige Dinge. Es ist eine schöne und reiche Kunst, die sich in diesem Werke offenbart, und dem Dichter ist zu dieser Leistung aufrichtig Glück zu wünschen. Seine Gabe wird vielen Freude machen.

„Die Post“, Berlin. (Literarische Umschau.) Nr. vom 10. XI. 1916.

Thummerer hat mit zartem Empfinden die Gestalt des Hannerle so liebevoll und fein gezeichnet, daß er ihr unser innigstes Interesse zu gewinnen und zu erhalten weiß. Vor allem ist es ihm gelungen, ein Seelengemälde vor uns zu entrollen, das in allen Zügen die Zuneigung unseres Herzens findet. So nehmen wir Anteil an allem Geschehen. Und dies Miterleben ist um so wertvoller, weil es in Stimmung und Hinleitung zum Edlen so recht in unsere Zeit paßt.

Fr. Wilh. Grunow, Leipzig.